

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 8 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Telčanska 16 • Tel. Nr.: 20703, 31400, Nachdruck (ab 21 Uhr): 33535 • Bohumín: 37544

12 Jahrgang.

Donnerstag, 8. September 1932

Nr. 212.

Vergleich im belgischen Kohlenkonflikt.

Brüssel, 7. September. In der gemischten Vergaulekommission ist es heute zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu einem Vergleich gekommen, der auch vom Ausschuss des sozialistischen Kohlenarbeiterverbandes gebilligt wurde. Dagegen behielt sich der Verband der Kohlenzechenbesitzer seine endgültige Entscheidung bis morgen vor.

Sachlich enthält die Einigungsformel eine allgemeine Lohnerhöhung von allerdings nur 1 Prozent ab ersten Oktober l. J.

Im Borinage-Gebiet wird nach Möglichkeit das gesamte Personal wieder eingestellt, wobei ein System des Arbeitswechsels zur Vermeidung der völligen Arbeitslosigkeit eingeführt wird. Auch in den anderen Kohlenrevieren soll eine ähnliche Arbeitsweise angewendet werden.

Vor Verhandlungen in Lancashire.

London, 7. September. (M.) Der Vollzugsausschuss des Verbandes der Spinnereibesitzer hält in Manchester Beratungen über die Antwort auf das Schreiben des Arbeitsministers Sir Beiterton ab. Aus nichtoffizieller Quelle verlautet, daß es in der Antwort heißen wird, die Arbeitgeber seien zu Beratungen mit dem Arbeitsminister und den Vertretern der Arbeitnehmer zwecks Herbeiführung einer Lösung des Konfliktes bereit. — Die Führer der streikenden Arbeiterschaft sind aus New Castle, wo sie an der Tagung des Kongresses der Trade Unions teilgenommen haben, zurückgekehrt und werden morgen in Blackburn zu einer Konferenz zusammentreten. Der durch Beschluß des Kongresses der Trade Unions geschaffene Fonds zur Hilfeleistung für die Streikenden erreicht durch die gestrigen Sammlungen, einschließlich des vom Generalkongress der Trade Unions gewidmeten Betrages von 1000 Pfund, einen Gesamtbetrag von 10.000 Pfund Sterling.

Manchester, 7. September. (Neuer.) Ein offizielles Kommuniqué des Vollzugsausschusses des Verbandes der Spinnereibesitzer bestätigt, daß die Arbeitgeber die Einladung zu einer Beratung mit dem Vertreter des Arbeitsministeriums annehmen.

Italienische Wirtschaftspolitik

Anleihe von drei Milliarden. — Agrarzölle vererschäffacht.

Rom, 7. September. (Tsch. B. B.) Die italienische Regierung beabsichtigt eine Zinlsanleihe in der Höhe von drei Milliarden Lire zur Deckung des Defizits aufzunehmen.

Rom, 7. September. (Tsch. B. B.) Die italienische Regierung hat die Agrarzölle ab 1. September durchschnittlich vererschäffacht, nachdem durch Verhandlungen mit der Schweiz, Österreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien der Verzicht auf die Bindung des Handelsvertrages gegen Gewährung von Gegenleistungen erreicht worden ist.

Putschgefahr in Spanien?

Paris, 7. September. Havas meldet aus Barcelona das Gerücht, das dortselbst gestern abend betreffs einer neuen monarchistischen Verschwörung kursierte. Das Militär in Barcelona stand den ganzen Tag über in Bereitschaft, die staatlichen und öffentlichen Gebäude wurden streng bewacht. Auf den Straßen patrouillierten überalls verstärkte Abteilungen der Zivilgarde. Drei pensionierte Offiziere wurden verhaftet und ihr Klub verstreut. Der Gouverneur gab bekannt, daß in der Nacht auf heute einige weitere bedeutendere Verhaftungen vorgenommen werden würden.

150 spanische Putschisten angeklagt.

Sevilla, 7. September. Der mit der Untersuchung der unter der Leitung des Generals Zanjuro gestandenen monarchistischen Verschwörung betraute Richter erklärte, er habe gegen 140 Militärpersonen und 10 Zivilisten die Anklage erhoben.

Reichstagsauflösung am Mittwoch?

Montag nachmittags tritt Papen vor den Reichstag.

Berlin, 7. September. Der Empfang des Reichstagspräsidenten Göring bei Hindenburg wird am Freitag vormittags stattfinden. In Kreisen der Wilhelmstraße bezeichnet man diesen Empfang als einen Höflichkeitbesuch. Am Montag nachmittags wird der Kanzler im Reichstag seine große politische Rede halten und daran schließt sich voraussichtlich die Aussprache. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß bis etwa Mittwoch abends eine Klärung der innerpolitischen Situation eintreten wird. Nach der augenblicklichen Beurteilung hält man die Auflösung des Reichstages für kaum noch vermeidbar. Sie würde dann also Mitte der nächsten Woche erfolgen. Die Neuwahlen würden dann in der ersten Novemberhälfte stattfinden. — Wie das Wolffsche Bureau erfährt, hat Reichstagspräsident Göring die nächste Sitzung des Reichstages auf Montag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr pünktlich anberaumt mit der Tagesordnung: „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.“

Auflösung wahrscheinlicher als Vertagung.

Berlin, 7. September. (Eigenbericht.) Das Schicksal des Reichstages wird sich bei der Aussprache des Reichstagspräsidenten Göring mit Hindenburg entscheiden. Wenn Hindenburg seine Zustimmung zu den Verträgen der schwarz-braunen Koalition gibt, so würde im Reichstag über die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung nicht abgestimmt, sondern dieser vertagt werden. Es gilt aber als wahrscheinlicher, daß Hindenburg nicht für die schwarz-braune Koalition, sondern für Papen entscheiden wird. In diesem Falle wird mit der baldigen Auflösung des Reichstages gerechnet.

Preußische Koalitionsverhandlungen werden fortgesetzt.

Berlin, 7. September. (B.Z.) Wie das Nachrichtenbüro des B.Z. meldet, werden die Koalitionsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum in Preußen morgen fortgesetzt. Vom Ausgang dieser Verhandlungen hängt es ab, ob das Landtagsplenum, das bisher für den 21. September einberufen ist, vor diesem Termin zusammentreten kann. Sollten die Verhandlungen ein positives Ergebnis haben, dann ist mit einer früheren Einberufung des Landtagsplenums zu rechnen, wobei als einziger Punkt auf die Tagesordnung käme „Neuwahl des Ministerpräsidenten“. Bei den Koalitionsbesprechungen werden die Querverbindungen zwischen Preußen und Reich fortlaufend aufrecht erhalten.

Fünf Jahre Zuchthaus für Kommunisten!

Ein Berliner Sondergerichtsurteil.

Berlin, 7. September. Die Erste Kammer des Sondergerichtes fällt heute das Urteil in dem unter dem Rubrum „Spornagel und Genossen“ in zwei Tagen verhandelten Zusammenstoß in der Döbberstraße. Von den angeklagten Kommunisten wurden zwei wegen schweren Landfriedensbruches zu je zwei Jahren Zuchthaus und drei zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Zwei Kommunisten und ein Reichsbannermann wurden freigesprochen.

Staatsrat und Staatsstreich gegen Preußen.

Berlin, 7. September. Der Verfassungsausschuss des preußischen Staatsrates beschäftigte sich am Mittwoch abends mit der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli über die Einsetzung des Reichskommissars für Preußen. Sozialdemokraten und Zentrum beantragten gemeinsam, der Staatsrat solle seiner Auffassung dahin Ausdruck geben, daß die Verordnung und ihre Anwendung sowohl mit der Reichsverfassung als auch mit der preußischen Verfassung nicht im Einklang stehe. Der Antrag wünscht ferner eine Feststellung, daß der Staatsrat seine verfassungsmäßigen Pflichten weiter erfüllen werde, ohne aber damit die kommissarische Regierung als verfassungsmäßig anzuerkennen. Die Kommunisten legten einen Antrag vor, der die Rückgängigmachung der Notverordnung vom 20. Juli forderte.

Heute Protest der Gewerkschaften

gegen die Notverordnung der Arbeiterversklavung.

Berlin, 7. September. Wie der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes mitteilt, hat er seine Vertreter bei der vom Reichsarbeitsminister zum 8. September anberaumten Besprechung beauftragt, energischen Protest gegen die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung zu erheben.

Ferner soll der Reichsregierung die Forderung vorgebracht werden, daß die deutschen Regie-

rungsvertreter auf der am 21. September in Genf beginnenden Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, in der über den Antrag der italienischen Regierung über die Durchführung der 40-Stunden-Woche entschieden werden soll, sich mit größter Entschiedenheit für die internationale Verständigung über eine allgemeine gesetzliche Einführung der 40-Stunden-Woche einzusetzen.

Oesterreichische Nazis provozieren Zusammenstöße.

Ein Toter und zwei Schwerverletzte in Graz. — Schlägereien in Leoben.

Graz, 7. September. Die Nationalsozialisten hatten für gestern abend eine Versammlung einberufen, zu welcher auch Sozialdemokraten und Kommunisten eingeladen worden waren. Tagelänglich hatten sich auch Gruppen von Sozialdemokraten und Kommunisten eingefunden. Nach der Versammlung kam es in der Tegetthof-Strasse zu einem Zusammenstoß, bei dem der Tischlergehilfe Franz Wajin mit einem stumpfen Gegenstand zu Boden geschlagen und schwer verletzt wurde. Kurz darauf ereignete sich unweit der Albrecht-Brücke ein neuer Zusammenstoß, bei dem der Nationalsozialist Sekanitz durch Stiche hinter dem Ohr und in die Brust schwer verletzt und ein anderer Nationalsozialist, der Student August Ahmann, durch einen Herzsich getötet wurde.

Graz, 7. September. (Eigenbericht.) Es ist festgestellt, daß die Zusammenstöße gestern abend von den Nazis herbeigeführt wurden,

die von ihrer Versammlung, ganze Gruppen ihrer Leute auf die Straßen geschickt hatten, um die hier demonstrierenden Arbeiter zu provozieren.

Leoben, 7. September. (Eigenbericht.) Hier ist es heute abends zu Zusammenstößen zwischen Hakenkreuzlern und Jungsozialisten gekommen. Gestern abend haben die Nazis, welche die sozialistischen Jungarbeiter provozierten, Prügel bekommen. Daraufhin überfielen sie heute etwa 20 Jungsozialisten, die zu einer Versammlung des Schutzbundes gingen, und schlugen mit Schenkeleimern auf sie ein. Die Ueberfallenen verteidigten sich mit Faustfausten, so daß die Hakenkreuzler mit blutigen Köpfen die Flucht ergreifen mußten. Polizei und Gendarmen gingen dann gegen die Jungsozialisten mit gefälltem Bajonett vor. Weitere Zusammenstöße konnten verhindert werden.

Auf Kosten der Arbeiter.

Steuerenkung und Einstellungsprämien den Kapitalisten, Tarifauflockerung und Lohnabbau den Arbeitern, das ist der Inhalt der Notverordnung der deutschen Junkerregierung. Es ist der Versuch, Deutschlands Wirtschaft durch erhöhte Ausbeutung, Verelendung und Rechtslosmachung der Arbeiter zu sanieren.

Zufolge der Wirtschaftskrise sind ohnehin die Löhne in Deutschland in bedeutendem Maße zurückgegangen. Außerdem wurden durch die Brüning'sche Notverordnung die Löhne schon einmal herabgesetzt. Nun wird durch die Regierung Papen ein zweitesmal ein Lohnabbau durchgeführt und zwar schon vom 15. September an, während alle anderen Maßnahmen der Regierung erst später in Kraft treten! In das Tarifvertragswesen, eine der bedeutendsten und beispielgebendsten Errungenschaften der deutschen Arbeiterklasse, wird eine Bresche geschlagen, die Vereinbarungen über die Löhne werden den einzelnen Unternehmungen überlassen, wenn sich die Unternehmer und Arbeiter nicht einigen können, kommt der von der Regierung der Barone bestimmte Schlichter, der dann von Regierungswegen den Lohnabbau durchführen wird. Die Kapitalisten bekommen dagegen ein Steuergeschenk von 1500 Millionen Mark und sogenannte Einstellungsprämien in der weiteren Höhe von 700 Millionen Mark, wenn sie mehr Arbeiter einstellen, die allerdings ebenfalls niedrigere als die bisherigen Tariflöhne haben werden.

Wirtschaftlich bedeutet der Plan Papens ein Experiment, das gleichgültig, wie es ausfallen wird, auf Kosten der Arbeiter unternommen wird. Wenn das Experiment mißlingt, werden die Arbeiter das Papensche Abenteuer bezahlen müssen und eine Verelendung von Deutschlands Arbeiterschaft wird eintreten, wie wir sie uns bis jetzt trotz dem gegenwärtigen Umfange der Krise noch nicht vorstellen können. Auf alle Fälle wird die Papensche Notverordnung ein Sinken der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung zur Folge haben und eine Herabminderung der Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes. Auch wenn die Zahl der eingestellten Arbeiter steigt, in dem Maße, wie sich das der Papenplan vorstellt, wird, wie die sozialistische Presse Deutschlands nachweist, der Gesamtlohn sinken, Deutschlands Kaufkraft wird erschüttert und die Krise noch über ihr heutiges Ausmaß hinaus gesteigert werden. Dabei wird auch das Reich auf das schwerste dadurch gefährdet, daß man ihm bis 1938 1500 Millionen Mark Einnahmen entzieht, für die es schwer sein wird, einen Ersatz zu finden. Bis dahin wird Herr Papen, der sich jetzt denkt „nach mir die Sintflut“ längst beseitigt sein, aber die deutsche Bevölkerung wird durch erhöhte Besteuerung das Verbrechen bezahlen müssen, das man an ihr verübt.

Die deutsche Sozialdemokratie wird gleich beim Zusammentritt des Reichstages den Antrag stellen, die beiden Notverordnungen der Papenschen Regierung außer Kraft zu setzen. Bei der Abstimmung werden die Nationalsozialisten Farbe bekennen müssen, ob sie die Regierung der Junker und Barone retten wollen oder nicht. Möglich, daß die Regierung Papen die Hakenkreuzler davor bewahren wird, ihr wahres Gesicht zu enthüllen und den Reichstag vor der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auflöst. Damit würde sich die Regierung vom Reichstag befreien und ihren Bestand auf einige Zeit retten, solange, bis die Auswirkungen der letzten Notverordnung, bis Lohnabbau, Tarifauflockerung und Entrechtung der Arbeiter sich unsetzen in eine leidenschaftliche Empörung der deutschen Proletariats, die die Regierung der Junker und Barone und — vielleicht auch noch manches andere hinwegfegen wird.

Hungersnot und Hinrichtungen in Sowjet-Rußland.

Die „Iswestija“ verlangt die Durchführung des Gerichtsverfahrens in 48 Stunden.

Die Moskauer „Pravda“ berichtet vom 24. August: „Im Dneprgebiet (Sowjet-Ukraine) haben die Gerichtsprozesse gegen die Diebe des Kolchofenergetreides begonnen. Das Landesgericht hat den Kulaken Posdnjal zum Tode durch Erschießung verurteilt. In nächsten Tagen findet eine Reihe von Gerichtsverhandlungen in den Kreisen Beresiwka, Nowo-Ukrainka und Pryhorod statt. In der Hilindorf-Kollektivwirtschaft stahl eine Gruppe von Kulaken — Brenner, Grinz und Witow (deutsche Kolonisten) — das Getreide systematisch. Sie werden sich vor dem Gericht zu verantworten haben.“

Die Hungersnot in der Sowjet-Ukraine

Ist eine unwiderlegte Tatsache. Sogar die Moskauer kommunistischen Würdenträger — Molotow und Kaganowitsch mußten das zugeben, als sie in ihren Reden an der dritten Konferenz der kommunistischen Partei der Ukraine in Charkow Anfang Juli d. J. eine „schwere Ernährungslage in der großen Anzahl der Kollektivwirtschaften“ der Ukraine feststellten. („Iswestija“, 14. Juli 1932.) In seiner Charkower Rede lehnte der Regierungspräsident der Sowjet-Union Molotow die Verantwortung Moskaus für die Hungersnot in der Ukraine ab. Molotow beschuldigt direkt die Kommunisten der Ukraine, die „Zehntausende von Kollektivwirtschaften organisiert, aber nicht verstanden zu haben, die zweckmäßige Leitung des landwirtschaftlichen Aufbaus zu sichern.“ („Iswestija“.)

Angesichts dieser Beschuldigungen muß man loyal feststellen, daß die Charkower „nationale“ Regierung alles getan hat, um die Moskauer Forderungen zu erfüllen. Die Kommunisten der Ukraine haben das ihnen untergeordnete Land beraubt, sie haben das Getreide aus der Ukraine hinausgeführt. Infolgedessen war

die ukrainische Bauernschaft nicht imstande ihre Felder im Frühling 1932 zu besäen.

„Die Ukraine ist schandhaft zurückgeblieben“ — liest man in jeder Moskauer Zeitung. Gewiß, ist das Manko der heurigen Saatfläche in der Höhe von 1,747.000 Hektar nicht übertrieben.

Defensivmaßnahmen fordern die Sowjetbehörden von den ukrainischen Bauern, daß sie das Getreide in erster Reihe dem bolschewistischen Staate liefern. Gegen diese Forderungen der Moskauer Kommissare erhebt die hungernde Bevölkerung der Sowjet-Ukraine ihren schärfsten Protest. Man sabotiert die Getreidelieferungen in der Ukraine.

In dieser Beziehung sind auch die Dorfkommunisten in der Ukraine mit den Bauern oft solidarisch. Die Bauern der Kollektivwirtschaften, die sich meistens aus der Dorfarnut rekrutieren, befürchten, daß die Sowjetregierung ihnen von neuem das ganze Getreide wegnehmen werde. Daher die verzweifeltsten Versuche der Bauernfamilien für sich das Brot zu sichern, wenn auch mit „ungesunden“ Mitteln. Die Bauern schneiden die Wehren auf den Feldern heimlich ab, sie verteilen das gedroschene Getreide insgeheim untereinander, sie verhehlen im Einvernehmen mit den Ortskommunisten die Größe der Saatfläche und das Erntergebnis einzelner Kollektivwirtschaften.

Die Sowjetgerichte haben begonnen, die „Getreidediebe“ zur Verantwortung zu ziehen. In den ersten Gerichtsverhandlungen mußten die Richter feststellen, daß

die „Getreidediebe“ in größter Not die Rechtsverletzungen begangen

haben. Dementsprechend sprach man oftmals die „Getreide- und Nahrungsmitteldiebe“ frei.

Wie groß die Hungersnot in der Sowjet-Union sein muß, ersieht man daraus, daß z. B. ein Arbeiter Publikow und seine Tochter in der Fabrik Bagerton in der Krim verhaftet wurden, weil der Fabrikdirektor gegen sie Verdacht wegen eines „Diebstahls“ von zweieinhalb Kilogramm Kukuruzmehl hatte. (Moskauer „Pravda“ 27. Juli 1932.)

Noch eins: die Bäuerin Dubyna in der Kollektivwirtschaft Marijwka (Kreis Zaporosche, Ukraine) wurde wegen Mehrdiebstahls zu zwei Jahren Kerker verurteilt. („Iswestija“, 25. August 1932.) Die Moskauer Zeitung ist mit diesem drakonischen Urteile unzufrieden und betont, daß das Gericht „die raubgierigen Kulaken schon!“ (ebenda.) „Iswestija“ fordert, daß die Gerichtsverhandlungen in den Angelegenheiten des „Getreidediebstahls“ in 48 Stunden durchgeführt werden. Unter dem Druck von Moskau mußten die Gerichte

die „Getreidediebe“ zum Tode verurteilen. Eine neue Terrorwelle überflutet die hungernden Gebiete der Sowjet-Union.

Die Beratungen der Agrarier.

Prag, 7. September. (Tsch. P.-B.) Der morgige „Bentow“ bringt folgenden offiziellen Bericht über die Beratungen des erweiterten Vorstandes der republikanischen Partei, die am 7. September in Prag abgehalten wurden.

Das Präsidium des Volkswirtschaftsausschusses der Republikanischen Partei hielt am 6. und 7. September unter Vorsitz des Abg. Stanek, des Abg. Dr. Hodza und des Abg. Masata Sitzungen ab. An denselben beteiligten sich sämtliche Vertreter der Partei, in der Regierung und im Präsidium der beiden Kammern. Nach eingehenden Referaten wurde eine sehr ausführliche Debatte über die politische und wirtschaftliche Situation abgeführt. Sämtliche Redner trugen Berichte über die kritische Situation unserer Landwirtschaft und über die Notwendigkeit der unaufschiebbaren systematischen Hilfe für die landwirtschaftliche Bevölkerung vor.

Die Republikanische Partei fordert, daß das Staatsbudget herabgesetzt und im Gleichgewicht erhalten werde und beharrt auf der Durchberatung des Gesetzentwurfes über die Spar- und Kontrollkommission.

Das Präsidium konstatierte, daß die Anträge zur Milderung der landwirtschaftlichen Krise, die vor den Parlamentsferien die Republikanische Partei in der Regierung und in den gesetzgebenden Körperschaften eingebracht hat, wegen des Widerstandes einiger politischer Parteien nicht durchberaten wurden und damit eine ganze Reihe wichtiger Maßnahmen für die Landwirtschaft nicht verwirklicht worden sind. Da das Getreidesyndikat nicht die Hoffnungen erfüllt hat, die die Landwirtschaft in diese neue Organisation gesetzt hat, ist es notwendig, daß das errichtete Getreidesyndikat die notwendigen Mittel zur Erreichung und Sicherung der vereinbarten Minimalpreise erhalte.

Gleich dringend ist nach den Anträgen, die die Republikanische Partei vorgelegt hat, die Sicherung der animalischen Produktion.

Nicht nur das Lebensinteresse unserer Landwirtschaft, aber vor allem das Interesse an der

Vor einem Monate protestierte die fortschrittliche Presse der ganzen Welt und die Sozialistische Internationale gegen den Justizmord des ungarischen Faschismus, welcher an zwei Kommunisten verübt wurde. Wenn wir gegen die Klassenjustiz der herrschenden Klassen protestieren, so muß man auch Hinrichtungen der hungernden „Getreidediebe“ in der Sowjet-Union als Ausdruck der Klassenjustiz betrachten.

Der Sowjetstaat wird von einer geschlossenen politischen Gruppe regiert, welche die Produktions- und Lebensmittel eines ungeheuer großen Landes beherrscht und die Macht ausschließlich in ihrem Interesse ausübt. Wie es mit der „Gleichheit“ in der Sowjet-Union bestellt, dafür liefert die kommunistische Presse genug Material. So z. B. verfügen 23 regierende Kommunisten in der 119 Mitglieder zählenden Kollektivwirtschaft „Schy rohy Lan“ in der Ukraine jeder über je 108 Lohneinheiten, während andere Nichtkommunisten nur je 14,5 Lohneinheiten haben. („Pravda“, 23. August 1932.)

Wenn wir diese Ungleichheit des Lebensniveaus der Kommunisten und Nichtkommunisten in der Sowjet-Union in Betracht ziehen, werden wir verstehen, warum die Sowjetregierung das Bestreben der kommunistischen Partei „heilig und unantastbar“ erklärt und ihr „sozialistisches Eigentum“ mit Blut und Eisen verteidigt. Das ist dieselbe „Ethik“ wie die der Besitzenden, und das Beharren der bolschewistischen Machthaber stellt keine Ausnahme dar.

Panas Fedenko.

Labourparty-Führer fordert Bankenkontrolle.

London, 7. September. In der heutigen Sitzung des Gewerkschaftskongresses betonte der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Butler, daß die Ausfuhr Europas und Amerikas heute hoffnungsvoller seien als noch vor sechs Monaten. Der Vertreter der amerikanischen Arbeiterföderation teilte mit, daß in Amerika, wo zwölf Millionen Personen arbeitslos seien, viele Gewerkschaften die Hälfte ihrer Mitglieder verloren hätten. Der Führer der britischen Arbeiterpartei, Lansbury, richtete einen scharfen Angriff gegen die Banken, die vielleicht eine Erholung verspürten, während die Lage der Arbeiter täglich tragischer werde. Es müßten alle Anstrengungen gemacht werden, um eine gewisse Kontrolle über die Londoner City zu erlangen.

622.787.600 Kč, somit ein Defizit von 4.088.100 Kč auf, das in erster Reihe durch Ersparnisse gedeckt werden muß. Der Investitionsaufwand in der Höhe von 65.565.000 Kronen wird auf eine außerordentliche Ladung, respektive auf Anleihen verwiesen. Zur Erzielung von Einnahmen soll ein 80prozentiger Landeszuschlag zur Haussteuer und ein 100prozentiger Landeszuschlag zu den anderen direkten Steuern eingehoben werden. Weiter erließ die Landesregierung außer einer Reihe laufender Angelegenheiten 152 Gemeindevoranschläge und bewilligte 58 Gemeinden die Einhebung verschiedener Abgaben und Gebühren. Für Meliorationen und Wasserleitungen bewilligte er Landeszuschüsse in der Höhe von 440.000 Kč und für den Bau von Bezirksstraßen gewährte er den Bezirken Landesunterstützungen im Gesamtbetrag von 37.000 Kč. Der Landesauschuss genehmigte ferner den Beschluß der Zentralvertretung der Hauptstadt Prag betreffs der Errichtung des Baurechtes der Gesellschaft Ing. Reclit auf der Insel Swantec für den Bau und den Betrieb eines Stadions und Gewährung eines Gemeindebeitrages für die Dauer von fünfzehn Jahren. Weiter beschloß er den zuständigen Bezirken einerseits einen Beitrag von 354.000 Kč als Landesbeitrag für die Verzinsung und Amortisation der genehmigten Gemeindeanleihen und 3.208.000 Kč als Sonderbeitrag für die Verzinsung und Amortisation der genehmigten Sanierungsanleihen der Bezirke auszus zahlen. Schließlich faßte der Landesauschuss den Beschluß, vorberhand grundfänglich, daß eine Landesgarantie für die Anleihen der Wirtschaft-, Einkaufs- und Baugenossenschaft „Zoologischer Garten in Prag“ bis zu einer Höhe von einer Million Kč übernommen wird.

Hopfenabkommen Deutschland Tschechoslowakei.

Prag, 7. September. (Tsch. P.-B.) Durch Notenaustausch zwischen dem deutschen Außenamt und der Gesandtschaft der Tschechoslowakischen Republik in Berlin wurde bis Ende September 1932 das Hopfenabkommen vom 12. November 1931 zum tschechoslowakisch-deutschen Wirtschaftsabkommen vom 29. Juni 1920 verlängert, der ursprünglich auf die Dauer eines Jahres abgeschlossen worden ist. Dieses Abkommen gewährt für aus der Tschechoslowakei nach Deutschland ausgeführten Hopfen die Begünstigung des Vertragsjahres von 70 Reichsmark je 100 Kilogramm und garantiert ein wohlwollendes Vorgehen der deutschen Behörden gegenüber Besuchen reichsdeutscher Bierbrauereien zur Verwendung von tschechoslowakischem Hopfen.

Aktivität unserer Handels- und Zahlungsplanz erfordere, daß die gesamte Einfuhr überflüssiger Bedürfnisse, vor allem aber landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf das geringste Maß beschränkt, eventuell ganz eingestellt werden.

Die Republikanische Partei verlangt dringend eine allgemeine ausgiebige Herabsetzung des Zinsfußes und weitere Krediterleichterungen an die verschuldeten Landwirte, die insbesondere schwer betroffen sind. Zu diesem Zwecke ist es auch nötig, eine Herabsetzung der Regie aller Geld- und Sozialversicherungsinstitute durchzuführen. Weiters ist notwendig eine beschleunigte Vorbereitung der Herabsetzung aller sozialen Lasten und die Durchberatung einer Gesetzesnovelle über die Errichtung öffentlicher Versicherungsanstalten gegen Elementarschäden. Die heurigen außerordentlichen Katastrophen in einigen Bezirken der Republik, die durch den Weizenrost verursacht wurden, erfordern rasche Maßnahmen und die Beistellung ordentlichen Saatgutes unter Mithilfe des Staates. Die Republikanische Partei beharrt auf der angemeldeten Tarifregelung, insbesondere für den Transport von landwirtschaftlichen Produkten.

Es ist Pflicht der Regierung, mit allen Mitteln jegliche Spekulation und Auswüchse der Kartellwirtschaft zu unterdrücken.

Sämtliche vorgebrachten Anträge wurden vom Präsidium einstimmig genehmigt und den Vertretern der Partei in der Regierung und in der Nationalversammlung Direktiven für das weitere Vorgehen gegeben.

Böhmisches Landesbudget.

Geringes Defizit im ordentlichen Voranschlag-Investitionsanleihe.

Der Landesauschuss für Böhmen behandelte in seiner heutigen Sitzung des Budgets des Landes Böhmen für das Jahr 1933 und faßte den Beschluß, dasselbe in der Herbstsession der Landesvertretung vorzulegen. Dieses Budget weist im laufenden Wirtschaftsjahre Ausgaben in der Höhe von 626.875.700 Kč, Einnahmen von

„Ab morgen streiken wir!“
Wir lassen alles liegen und stehen und verlassen die Bude. Die Organisation steht hinter uns. Die hat jetzt das Wort. Und nach vier Tagen ist der Vertrag unterfertigt und der Streik beendet. Aber nach einiger Zeit kann ich natürlich gehen.

Der nächste, den ich aufnehme, kommt unter die Lupe!“ Inurrt der Alte.

In der Zehle „Rudolf“ frage ich um Arbeit. Und wem laufe ich in die Hände? Nord! Er ist hier der Hauptvertrauensmann.

„Hast du dein Gewerkschaftsbuch in Ordnung? Wenn nicht, kannst du nicht aufgenommen werden. Wir tun es nicht anders! Ausnahme wird mit keinem gemacht.“

Mein Buch ist in Ordnung. Ich werde aufgenommen, aber ich muß mich gedulden, bis im Kesselhaus ein Platz frei wird. Dort will ein siebzehnjähriger Kamerad in Pension gehen. Für Professionisten ist hier nicht viel Aussicht. Die Werkstätten sind überfüllt.

„Haben Sie halt einstweilen Kohle,“ lacht ein Bergingenieur. „Sie werden dabei viel Geld verdienen.“

Ich fasse eine Kontrollmarke. Sie trägt die Nummer 803. Außerdem bekomme ich noch zehn Blechmarken mit derselben Nummer.

„Karbideleuchte, Spitzhade und Schaufel bekommst du dort drüben in der Bude,“ sagt Nord. Der Hof wimmelt von Kameraden. Ober und Unter Tag schufteln insgesamt zweitausend Mann. Die Fördertürme, Maschinenhäuser und das Kesselhaus sind hell beleuchtet. Durch die Sprachrohre kommen kurze Meldungen.

Wir sind über sechshundert Mann, die die eiserne Treppe zur Schiebehöhne hinaufsteigen; alle mit der Karbidlampe in der Faust und dem Rod und der Weste unterm Arm. Das Brot haben wir in ein Tuch gewickelt und am Leibriemen festgebunden.

Immer sechs Mann betreten die Förderschale. Einer reißt fünfmal am Seil. Fünf helle Glodenschläge ertönen: Mannschaftsfahrt! Nur für einen Augenblick hebt sich die Schale und fährt gleich darauf in die Tiefe. Immer, wenn die eine Schale in die Tiefe fährt, wird die andere hochgezogen. Die Schale, die jetzt obertags kommt, reißt das Schutzgitter hoch und setzt sich dann auf.

Sechs Kameraden mit nachdem Oberkörper treten auf die Plattform heraus. Sie sind pechschwarz und schwitzen viel. Der eine blutet an der Stirn, der andere hat den Oberarm mit einem abgerissenen Hemdarmel verbunden. „Wo sind die Kameraden vom Südfeld?“ fragt der mit dem verbundenen Arm.

„Hier!“ sie melden sich ganz hinten.

„Zeit auf der Hut!“ ruft er. „Deute Nacht, mitten im Hochbetrieb der zweiten Förderschale, verspürten wir plötzlich ein dumpfes Beben, und gleich darauf brach ein Stück Erde ein!“

Auf der Schiebehöhne geht es jetzt flott. Wir treten auf die Förderschale. Und dann fahren wir immer tiefer.

„Glück auf!“ hören wir.

„Glück auf!“

Das war der Gruß der Kameraden des Oberbaues. Dort halten wir nicht. Wir fahren hinunter in den Tiefbau. Einmal sehe ich auf die Holzlatte, auf der die Tiefe des Schachtes in Metern aufgeschrieben steht. Einhundertzwanzig Meter sind wir jetzt tief. Noch dreißig Meter müssen wir tiefer hinunter. Die Schale sitzt auf. Einhundertfünfzig Meter, das ist tief genug für ein Massengrab.

Berodla und ich treiben die Strecke. Die Arbeit ist schwer und lauer. Nach jedem dritten Hieb, den ich mit der Spitzhade mache, atme ich auf. Wasserblasen habe ich genug auf den Händen. Wie Würste liegen sie zwischen den Fingern.

„Du mußt das so machen,“ Berodla nimmt mir die Spitzhade weg und zeigt mir die Vorteile bei dieser Arbeit. Die Tricks muß ich erst lernen.

Kein Gelernter ist vom Himmel gefallen.

Nach einer Woche geht es schon besser. Einmal verpassen wir die Ausfahrt. Das viele Mannschäftsläuten hat keinen Sinn. Wir haben Nachtsicht gehabt. Und heute ist Sonntag. Der Fördermaschinist ist noch nicht auf seinem Posten.

„Wir müssen zu Fuß gehen,“ sagt Berodla.

Na, Mahlzeit! Da können wir kriechen. Berodla steigt als erster auf der Rolle der Fördersehle hoch. Immer, wenn wir zehn Meter hochgestiegen sind, ruhen wir auf dem Holzvorsprung aus. Festhalten müssen wir uns. Die Sprossen der Leiter sind glitschig. Wir sind von dem an der Wand herabrieselnden Wasser durchnäßt.

Einmal bewegt sich das Seil, an dem die Förderschale hängt. Wir bleiben auf dem Holzvorsprung. Die Förderschale kommt ganz langsam zu uns herunter.

„Hallo! Hallo!“

Der Widerhall ist hier stark. Die Schale rutscht an uns vorbei und bleibt stehen.

„Glück auf!“ meldet sich Nord. Er wollte jetzt mit noch fünf Kameraden in die Grube einfahren und uns suchen.

In die Schale können wir von hier aus nicht. Also müssen wir zusehen, wie wir auf der Leiter hinaufkommen. So langsam wir klettern, so langsam fährt uns die Schale nach. Aus den Augen lassen uns die Kameraden nicht.

„Vorsichtig! Vorsichtig!“ ruft zeitweise Nord. Das war eine Tour. Wir hütteln uns ab wie die Hunde.

Nord lächelt zufrieden: „Bin nur froh, daß wir euch so leicht gefunden haben!“

Ich bin müde und matt. So etwas bin ich noch nicht gewöhnt. Dagegen falle ich wie ein Bleipapier in die Riste und schlafe ein.

Am Förderturm I klettert einer hoch. Er reißt einen Blechrichter an den Mund. (Fortsetzung folgt.)

Der Niemand rebelliert Die Geschichte eines Arbeiters.

Von Karl Hans Schöber und Erich Kraus.

Den Plaz haben wir gesäubert, aber Ruhe geben die Hunde keine. Gut, dann werden wir im Hotel Bristol unseren Einzug halten. Die Bande fühlt sich hier sicher und beschimpft uns zu den Fenstern heraus.

Wir werden einen Kaffee trinken, wo es uns paßt. Das lassen wir uns von keinem vorschreiben.

„Reinethalten, von mir aus!“ Der Lafai springt weg und gibt die Drehtür frei.

Ausgeputzt wird die Bude. Heraus müssen sie alle.

„Drauf!“

Ehe die Patrouille kommt, sind wir ausgeflogen.

XIII. Kapitel.

Unter Tag.

Ich suche mir andere Arbeit. In einer Sieberei rutsche ich unter. Elende Löhne sind hier, und der Achtstundentag wird nicht eingehalten. Es wird viel Arbeit kosten, Ordnung in die Bude zu bringen.

Der Alte schilaniert die Arbeiter. Mit mir soll er sich vorlesen.

Insgesamt arbeiten hier dreißig Mann. Einmal versammeln wir uns auf dem Hof. Unser Vertrauensmann Murra kann nicht so leicht entlassen werden. Er ist qualifizierter Professionist. Wenn er fliegt, gehen wir mit ihm. Und dann kann der Alte zusperrn. Solche Arbeiter findet er nicht gleich wieder. Der Alte spudt Gift und Galle: „Mehr Lohn zahle ich nicht! Nach drei Wochen bekommt ihr Beiseid!“ Er schlägt uns die Türe vor der Nase zu.

Papens Wirtschaftspolitik und die Tschechoslowakei.

Ueber die Wirkungen der neuen deutschen Anordnungen auf die tschechoslowakische Wirtschaft äußert sich das „Národní Hospodství“ wie folgt:

„Es ist sicher, daß die Erstarbung der deutschen Schutzpolitik, welche im Rahmen dieser Maßnahmen vorgegeben ist, auch einen bedeutenden Einfluß auf die übrigen, insbesondere mitteleuropäischen Staaten haben wird, welche dadurch gleichfalls zu weiteren handelspolitischen Maßnahmen, insbesondere zu einer bestimmten Kontingentierung ihrer Einfuhr aus Deutschland gezwungen sein werden. Die Bewahrung großer Steuererleichterungen und insbesondere hoher Prämien auf die neu aufgenommenen Arbeitnehmer müssen im Ausland mit vollem Rechte als ein Exportdumping aufgefaßt werden.“

Die Tschechoslowakei, für die das Deutsche Reich der ernsteste wirtschaftliche Konkurrent ist und welche mit Deutschland sehr rege wirtschaftliche Beziehungen hat, muß diese kommende wirtschaftliche Expansion Deutschlands mit großem Interesse beobachten. Es ist sicher, daß uns Deutschland auf dem heimischen Markt durch seine neue Expansion nicht bedrohen kann, weil wir Verteidigungsmittel bei der Hand haben. Dafür wird sicherlich unsere Exportindustrie die verstärkte deutsche Konkurrenz auf den internationalen Märkten spüren. Da Deutschland unserem Staat gegenüber eine bedeutend aktive Handelsbilanz hat, wird es in seinem eigenen Interesse sein, bei den Verhandlungen über die Kontingentierung der Waren aus unserer Republik unserem Export gewisse Begünstigungen zu geben, welche dem Stand der gegenseitigen Handelsbilanz entsprechen und auf denen unsere Handelspolitik besonders in der gegenwärtigen Zeit fest verharren muß. Für die nächste Zeit, scheint es, wird bei uns infolge der neuen deutschen Maßnahmen die Bedeutung der Kompensationsgeschäfte mit dem Auslande steigen, in welcher Hinsicht nun von unserer Seite erhöhte Anstrengungen und erhöhte Initiative notwendig sind. Für nächsten denkwürdigen wirtschaftliche Krise in unserem Staate ist diese Wirtschaftsoffensive Deutschlands keine Ueberforderung, denn sie ist für den Fall der Befestigung, bzw. der fühlbaren Herabsetzung der Reparationen erwartet worden. Praktisch bedeutet das, daß in unseren innerpolitischen Verhältnissen die Bedeutung einer vernünftigen und planmäßigen Wirtschaftspolitik noch mehr hervortreten wird, als es bisher der Fall gewesen ist.“

Die Echtheit der Roehm-Briefe erwiesen!

München, 7. September. Der Prozeß, den der hakenkreuzlerische Stabschef Roehm gegen den Schriftsteller Klop wegen der Broschüre angehängt hat, in der die Liebesbriefe des Roehm an junge Leute abgedruckt sind, sollte heute endlich zur Verhandlung kommen. Vor Beginn der Verhandlung ließ Roehm dem Gericht eine Erklärung zustellen, daß er seinen Einspruch gegen die Broschüre zurückzieht, worauf der Antrag auf Verbot der Broschüre zurückgewiesen und Roehm zur Tragung der Kosten des Prozesses verurteilt wurde. Damit ist die Echtheit der umstrittenen Briefe erwiesen.

Versöhnung mit dem System?

Der nationalsozialistische Reichstagspräsident Göring hat an die Sozialdemokratische Fraktion wegen der Interpellation über das „Vorwärts“-Verbot folgendes Schreiben gerichtet:

„Die betreffende Interpellation bedauere ich nicht zum Druck geben zu können, weil die unterzeichnete Stelle eine über die Angabe des Sachverhalts hinausgehende Beurteilung enthält, in der ich — abgesehen von ihrer Unrichtigkeit — eine Erklärung der größten Fraktion des Reichstags erblickte. Der Wortlaut widerspricht mithin dem § 55, Abs. 1 der Geschäftsordnung.“

Die Zurückweisung betrifft die im folgenden Satz der sozialdemokratischen Interpellation unterstrichenen Worte: „Der „Vorwärts“ hat als Zentralorgan der größten auf dem Boden der geltenden Reichsverfassung stehenden Partei nur seine Pflicht erfüllt, indem er die Reichsregierung vor den angeländigten Verfassungsverletzungen warnte.“

Herr Göring legt also entscheidenden Wert darauf, daß die Nationalsozialistische Partei auf dem Boden der Weimarer Verfassung steht, während sie bisher das „System“, nämlich die Verfassung und die in ihr verankerte Demokratie, wütend bekämpfte.

Merkwürdig ist diese Empfindlichkeit der Nationalsozialisten —; noch viel merkwürdiger als das Schreien und Schimpfen ihrer Führer.

Bergweilerner Kampf Oriehtlicher Tabakarbeiter gegen Entlassungen.

Saloniki, 7. September. Fünfhundert wegen Arbeitsmangel in einer privaten Tabakfabrik entlassene Arbeiter lehnen es seit Dienstag früh ab, die Fabrik zu verlassen. Sie schloßen in der Nacht auf heute in den Werkstätten und verlangen, daß sie nicht entlassen werden, wobei sie darauf hinweisen, daß die Fabrik sehr bedeutende Vorräte an unverarbeitungsfähigen Tabak hat. Die Polizei umzingelte die Werkstätten, um die Uebermittlung von Lebensmitteln an die Arbeiter, namentlich von Trinkwasser, zu verhindern und sie zum Verlassen der Fabrik zu zwingen. Die übrige Arbeitererschaft droht, den Solidaritätsstreik zu verlängern.

Die Aufgaben der Konferenz in Stresa.

Heute Arbeitsbeginn der Kommissionen.

Stresa, 7. September. Die Konferenz von Stresa hat heute zwei Ausschüsse konstituiert, und zwar die Finanzkommission und die Wirtschaftskommission. Im engeren Ausschusse forderte der Chef der tschechoslowakischen Delegation, Gesandter Fierlinger, die Wirtschaftskommission möge vorerst ihre Aufmerksamkeit dem landwirtschaftlichen Probleme widmen und nicht seine Wichtigkeit unterschätzen. Der Antrag auf Errichtung eines besonderen Unterausschusses für Oesterreich wurde nicht angenommen.

Der österreichische Delegierte, Sektionschef Schüller, stimmte in der Plenarsitzung der Anshauung zu, daß in Währungsfragen gewisse Erfolge erzielt werden könnten. Oesterreich sei für einseitige Präferenz; seine Lage sei dadurch gekennzeichnet, daß der österreichische Import zweimal so groß sei, wie sein Export und daß seine Zahlungsbilanz ein Defizit von einer Milliarde Schilling aufweise. Oesterreich könne bloß von einem Ueberschuss der Großmächte Hilfe erwarten. Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland sowie auch einige Nachbarstaaten Oesterreichs hätten bereits versprochen, ihm ein Sonderregime zu gewähren.

Stresa, 7. September. In der Nachmittags-sitzung der Konferenz in Stresa führte der Vertreter der Schweiz Studi Beweis, daß viele Konferenzen vor Stresa keinen Erfolg hätten, weil sie die Handelsprobleme vor den Währungsfragen lösen wollten. Die Schweiz aber kann eine Herabsetzung der Zolltarife nicht vorschlagen. Was die Währungsfragen betrifft, werden sie nach der Beseitigung der Kontingente oder der Zollschranken nicht gelöst werden. Die Schweiz hat größeres Interesse an den überseeischen Ländern, nichtdestoweniger will sie mit jedem Donaufstaat und allen übrigen Ländern die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen prüfen. Ohne Gegenseitigkeit aber könnte die Schweiz kaum irgendwelche Vorteile gewähren.

Der Vertreter Jugoslawiens Todorov

sprach über die Gründe der Schwierigkeiten in Ost und Mitteleuropa und verlangte höhere Preise für die landwirtschaftlichen Produkte.

Der deutsche Vertreter Bosse verbarnte auf seiner Ansicht, daß zunächst die Kaufkraft der unter der Krise leidenden Staaten erhöht werden müsse. Deutschland hat nicht bei den Worten Halt gemacht, sondern hat sich zum Abschluß von Abkommen entschlossen. Wenn diese Abkommen nicht in Kraft getreten sind, ist das nicht die Schuld Deutschlands. Präferenzen hält Bosse in Europa für möglich, wenn die Quantität der landwirtschaftlichen Produkte kleiner ist als jene der überseeischen Produkte. Deutschland will ausschließlich nur den Agrarstaaten Südosteuropas oder den in Krise befindlichen Staaten helfen.

Präsident Georges Bonnet sprach für die französische Delegation. Er hob die Notwendigkeit der Revolorisierung der Getreidepreise hervor. Er führte aus, daß ein europäischer Markt geschaffen werden müsse, wozu Präferenzen und die Garantie ihrer allgemeinen Geltendmachung mit Hilfe von mehrseitigen Abkommen notwendig ist. Die Handelshindernisse und Zollschranken können nur nach und nach aufgehoben werden. Durch Herstellung des Gleichgewichtes unter Mitarbeit aller Staaten muß das Vertrauen wieder erreicht werden.

Georges Bonnet gab dann die Verteilung der Aufgaben der Konferenz bekannt, die allerdings provisorisch ist. Der Wirtschafts- und Agrarkommission fallen zu: 1. Die Revolorisierung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte. 2. Die Organisierung des internationalen Getreidemarktes. 3. Die Aufhebung der Verminderung der Hindernisse für den Handel durch Restriktion der Verbote und Zollmauern. 4. Nachträgliche Kontingente. — Die Finanzkommission soll lösen: 1. Die allgemeine Währungslage. 2. Zahlungsbilanz. 3. Internationaler Agrarkredit. 4. Öffentliche Arbeiten.

Donnerstag beginnen die Arbeiten in den Kommissionen.

Frankreich und die deutschen Militärforderungen.

Es erinnert an den Versailler Vertrag.

Paris, 7. September. Heute gegen Abend fand eine Sitzung des Kabinettsrates statt, in der Ministerpräsident Herriot den Kabinettsmitgliedern den Entwurf der Antwort auf das deutsche Memorandum verlas. Dieser Text wird erst in der Sitzung des Ministerrates, der wahrscheinlich am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammentreten wird, definitive Annahme finden. Man erwartet, daß bis dahin auch die britische Regierung ihre Ansicht über diese Frage zur Kenntnis gebracht haben wird.

Obwohl die französischen Minister den Pressevertretern keine bestimmten Angaben über den Inhalt der Note machten, erfährt doch die Agentur Havas, daß die französische Antwortnote auf das deutsche Memorandum sowohl nach der juristischen wie nach der politischen Seite daran erinnert, daß die Rüstungsmöglichkeiten Deutschlands durch den Versailler Friedensver-

trag festgelegt sind, der nur eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen vorsieht, aber keine Bestimmungen über deren Vergrößerung, wie dies Deutschland verlangt, enthält. Es sieht daher weder Frankreich noch Deutschland zu, die Bestimmungen des Versailler Vertrages auf eigene Faust abzuändern. Die Berechtigung zu einem solchen Schritt stünde allen Signatoren des Versailler Friedensvertrages zu.

Die französische Antwort soll schließlich in dem Sinne ausfallen, daß eine Lösung der von der deutschen Regierung aufgeworfenen Probleme durch eine bessere Organisierung des Friedens verwirklicht werden kann.

Es wird angedeutet, daß die französische Regierung ihre Antwort ebenfalls veröffentlichen wird, wie dies auch die Berliner Regierung getan hat, und so den Verhandlungen den Charakter der Geheimnistuerei nehmen wird.

Weltfriedenskongreß verlangt Bestrafung der Kriegspropaganda.

Die Vorschläge der Kommissionen fertiggestellt.

Wien, 7. September. Die Arbeiten der Kommissionen des 29. Weltfriedenskongresses sind zum Abschluß gelangt und es werden folgende Leitfäden in den Vollsitzungen des morgigen und übermorgigen Tages vorgelegt:

Die moralische Abrüstung kann nur durch aktive intellektuelle Zusammenarbeit verwirklicht werden. Die Heranbildung der Jugend soll durch Heranziehung aller technischen Verbreitungsmittel und die wertvolle Mitwirkung der Presse gesichert werden. Gewisse Delikte gegen den Frieden, wie Kriegspropaganda, Verbreitung falscher Nachrichten usw., sollen der Strafsanktion unterliegen. Die Abrüstung soll nach dem Prinzip der Gleichheit und Sicherheit erfolgen. Gegen Angreifer sollen Zwangsmassregeln ergriffen werden können. Die Abschaffung der militärischen Dienstpflicht und die Schaffung von entmilitarisierten Zonen sowie eines internationalen Grenschutzes soll ins Auge gefaßt werden. Sämtliche Friedensorganisationen sollen in eine Rahmenorganisation einer zu konstituierenden Weltkonferenz zusammengefaßt werden. Schließlich soll der Völkerverbund ersucht werden, auch jene Fälle einer friedlichen Lösung zuzuführen, die durch Verhandlungen der Parteien nicht erledigt werden können. Ein Fonds, der 0,5 Prozent der für die nationale Verteidigung ausgeworfenen Summen beträgt, soll im Wege der pazifistischen Organisationen der Friedenspropaganda gewidmet werden.

Scharie Kritik an Japan!

Wien, 7. September. In der heutigen Plenarsitzung des Weltfriedenskongresses wurde die Debatte über den chinesisch-japanischen Konflikt durchgeführt und eine Resolution angenommen, in der mit Ungeduld festgesetzt wird, daß die bisher angewendeten Mittel zur friedlichen Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes zu keinem befriedigenden Resultate geführt

Das Fürorgeministerium nimmt sich des Falles Karl Gintner an!

Unser diensttägige Notiz über den Invaliden Karl Gintner aus Busleben hat, wie wir gerne mitteilen, die Aufmerksamkeit des Ministeriums für soziale Fürsorge gefunden, das uns in Bezug auf unsere Ausführungen mitteilt, es seien bereits alle Anstalten getroffen worden, um das Verfahren in der Angelegenheit der Entscheidung der Ansprüche Gintners nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Eine Mahlele zur Hopfenpflüde

Dem „Ventov“ ins Stammbuch.

Am 23. August dieses Jahres erschien in dem führenden Organ der tschechischen Agrarier unter der Merke: „Der Hopfen verdirbt — weil nicht genügend Hopfenpflüder vorhanden sind. Wo sind die Arbeitslosen?“ eine Notiz, aus der so recht die Unwissenheit agrarischer Journalisten zu ersehen ist.

Der „Ventov“ schreibt, daß er aus den Hopfenpflüder die Nachricht erhält, daß nicht genügend Hopfenpflüder zur Verfügung stehen. In der Umgebung von Raasditz wie in der Umgebung von Zaaz war es fast unmöglich, jemanden von den Arbeitslosen zum Hopfenpflücken zu bekommen, und so werden Pflüder bis vom Böhmernwalde, ja sogar aus Mähren herbeigeschleppt und die Bauern, die 90 Hopfenpflüder brauchen, haben keine 20. Dabei beträgt der Tagesverdienst eines nur halbwegs tüchtigen Pflüders mindestens 12 bis 15 K. abgesehen von der vollen Verpflegung.

Zu dieser Notiz des „Ventov“ ist zu sagen, daß sie so viel Unwahrheiten als Worte enthält. Die Arbeit des Hopfenpflüders ist durchaus nicht leicht. Ein Tagesverdienst in der normalen achtstündigen Arbeitszeit von 12 K ist nicht zu erreichen. Deshalb arbeiten die Pflüder von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Es ist dies eine Arbeitszeit von 12 bis 14 Stunden. Mit der täglichen Verpflegung ist es auch ganz anders bestellt, als es der „Ventov“ darstellt. Wir möchten dem Schreiber dieser Notiz nur einmal zehn Tage bei dieser Hopfenpflüderverpflegung die Arbeit des Hopfenpflüders leisten sehen.

Es ist allgemein bekannt, daß die Vermittlung der Hopfenpflüder durch das Landeszentralarbeitsamt in Prag und durch die Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten geschieht, gerade durch die Vermittlungsanstalten, gegen deren Neuorganisation sich die Agrarier so sträuben. Es muß auch anerkannt werden, daß das Zentralarbeitsamt in Prag eines der am besten geleiteten Ämter ist. Auch heuer hat dieses Amt die Agrarier rechtzeitig aufgefördert, Pflüderpartien anzusprechen. Die Agrarier verabsäumten aber aus den bekannten Gründen die Anmeldung. Als sie dann sahen, daß bei den ersten Hopfenmärkten wesentlich höhere Preise erzielt werden als im Vorjahre, bekamen sie Gile und bombardierten nur die Arbeitsvermittlungsanstalten.

Wie Unrecht der „Ventov“ hat, zeigt folgende Tatsache. Bei den Bezirksanstalten und beim Landesarbeitsamt waren heuer 900 Pflüderpartien angemeldet. Von diesen konnten aber nur 605 Partien auf 507 Bestellungen eingestellt werden.

Die bei den Ämtern gemeldeten überzähligen Partien waren selbstverständlich im vorgeschriebenen Termin, zweite Hälfte August, nicht mehr verfügbar. Sie liefen auseinander, in der Annahme, daß sie in so vorgeschrittener Zeit nicht mehr vermittelt werden und daß der Bedarf an Pflüdern hinreichend gedeckt ist. Wenn also hier und da bei Beginn der Pflüde Leute fehlten, so liegt die Schuld bei den agrarischen Arbeitgebern und nicht bei den Arbeitslosen. Es ist im übrigen, davon kann sich ja der Schreiber beim „Ventov“ überzeugen, der gesamte Hopfen geerntet worden.

Was speziell das Gebiet Raasditz betrifft, so sind die Bestellungen von dort immer sehr schwach. Im heurigen Jahre hat aus diesem Gebiet eine einzige Gutbesitzerin rechtzeitig zwei Partien zu 20 Pflüdern bestellt und erhalten.

Ganz un begründet ist der Hinweis des „Ventov“ auf Zaaz. Hier waren alle Arbeitslosen für die Hopfenpflüde verpflichtet. In der Stadt Zaaz selbst und in allen Orten des Gebietes wurde während der ganzen Zeit der Hopfenpflüde jede Unterstützung eingestellt.

Bis zum 31. August wurden für 507 Besteller 605 Hopfenpflüderpartien beigelegt, gegen 763 Partien und 642 Besteller im Jahre 1931. In den Jahren 1929 und 1930 wurden mehr als 70.000 Pflüder beigelegt. Im Jahre 1931 aber nur 42.984 und im heurigen Jahre wird die Zahl wahrscheinlich noch niedriger werden.

Bei solchen Verhältnissen wirkt das Geschreibe des „Ventov“ direkt lächerlich. Sein gehässiges Gebären gegenüber den arbeitslosen Arbeitern und gegenüber dem Fürorgeministerium richtet sich von selbst.

Zu verwundern ist es allerdings, daß sich die tschechischen Agrarier ihr führendes Blatt von solchen Rindsköpfen schreiben lassen, deren Talent nur in der Verbeugung und Verleumdung, aber durchaus nicht in sachlichen Qualitäten liegt. Liegt man die Notiz des „Ventov“ und sieht von dem verleumdnerischen Inhalt ab, so hat man unwillkürlich den Eindruck, als wenn das Ganze jemand verfaßt hätte, der von den Verhältnissen in den Hopfengebieten keine blasse Ahnung hat und seine agrarische Heima: überhaupt nicht zu kennen scheint. S. U.

Ein Sieg der brasilianischen Regierungstruppen.

Rio de Janeiro, 7. September. Die Regierungstruppen haben die Auffständischen besiegt, welche bereits die Stadt Arcoffa besetzt hatten. Die Truppen bemächtigten sich dieser Stadt. Acht Aufständische fanden den Tod, dreißig wurden verwundet.

Nach in Deutschland und Schweden wurde „entmannt“.

Neue Feststellungen und Verhaftungen der Wiener Polizei.

Wien, 7. September. Die Wiener Polizei forderte heute einen zweiten Operationsfall für die Sterilisierung von Männern aus. Er war in der Wohnung eines gewissen Leopold Serzawil in der Gasteiernergasse Nr. 11 eingerichtet. Es wurden dort täglich 30 Operationen vorgenommen. Die drei Hauptpatienten, welche die Patienten zuführten, wurden verhaftet. Es sind dies Karl Anauer, August Hartel und Karl Kubil. Ein dritter Operationsfall soll sich im XI. Bezirk befinden. Das heutige Ergebnis erzielte die Wiener Polizei mit Hilfe des bei einer neuerlichen Hausdurchsuchung in der Wohnung des Hauptschuldigen und Inspirators der ganzen Aktion Rudolf Grohmann (Ramus) in Klosterneuburg-Arling beschlagnahmten Schrittmaterials. Aus diesem neuen bei Grohmann beschlagnahmten Material geht hervor, daß Grohmann und die Operateure auch in Deutschland und Schweden Helfershelfer und Agenten befaßen. — In Prag wurde heute ein Student verhaftet, der an der Affäre beteiligt ist. In Grieskirchen in Oberösterreich wurde ebenfalls ein Agent Grohmanns sichergestellt.

Nach in Deutschland und Schweden wurde „entmannt“.

Neue Feststellungen und Verhaftungen der Wiener Polizei.

Wien, 7. September. In der Sterilisations-Affäre ist in St. Pölten eine vierte „Operationsstätte“ festgestellt worden.

Wien, 7. September. In der Sterilisations-Affäre ist in St. Pölten eine vierte „Operationsstätte“ festgestellt worden.

Tagesneuigkeiten

Einer, den die Lorbeeren Piccards nicht schlafen ließen.

Lepas (Staat Manitoba), 7. September. (Reuter.) Der bekannte amerikanische Gelehrte und Physiker Dr. William beabsichtigt, heute mit einem Flugzeuge, das mit einem überkomprimierten Motor versehen ist, aufzusteigen, um eine Höhe von mindestens 8000 Metern zu erreichen. In dieser Höhe will er Versuche zwecks Studiums der kosmischen Strahlen anstellen. William startete auf dem Comoran-See, der etwa 60 Meilen von Lepas entfernt ist. Der amerikanische Gelehrte erklärt, daß die Versuche, die er anzustellen gedenkt, weit wichtiger seien, als jene, die Professor Piccard bei seinem Aufstieg in die Stratosphäre vornehmen konnte. William beabsichtigt, auch die Einwirkung des magnetischen Pols auf die kosmischen Strahlen zu studieren; bei dieser Gelegenheit will er auch eine große Anzahl von photographischen Aufnahmen anfertigen.

Professor Piccard beabsichtigt, wie bekanntgegeben wird, in der aller nächsten Zeit mit seinem Ballon in der Gegend der Hudson-Bay neuerdings aufzusteigen.

Die rasenden Kraftfahrer.

Auf der Straße von Klostergrab nach Krinsdorf fuhr in den späten Abendstunden ein von dem Holzhändler Albert aus Saan gelenktes Motorrad mit Beiwagen in rasendem Tempo an einen Sandhaufen, wobei der Fahrer die Gewalt über die Maschine verlor. Das Motorrad raste in ein gerade diese Stelle passierendes Spaziergängerpaar, das mit furchtbarem Wucht zur Seite geschleudert wurde. Der Fahrer Albert selbst erlitt eine Eindrückung des Brustkorbes, schwere Wunden am Kopf und auch innere Verletzungen, während der niedergefahrenen Spaziergänger, der Drogist Schneider aus Klostergrab, mehrere schwere Verletzungen am Kopf und zahlreiche Rippen- und Quetschungen am Oberkörper erlitt. Die Begleiterin Schneiders, eine Hausgehilfin, kam mit leichteren Verletzungen davon. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus nach Dux gebracht. Ihr Zustand ist ernst.

In Saaz wurde, wie uns berichtet wird, der siebenjährige Alfred Restler von einem in rasender Fahrt den sogenannten Telsatberg anfahrenen Lastautomobil gestreift und niedergedrückt, so daß der Junge bewußtlos und blutend auf dem Plage blieb. Er wurde sofort dem Krankenhaus eingeliefert. Die Untersuchung ergab, daß der Chauffeur des Lastwagens in scharfem Tempo gefahren war und beim Ueberholen eines vor ihm fahrenden Gepans die Vorsicht so sehr außer Acht gelassen hatte, daß er bis in den Strahengraben geriet, der an dieser Stelle glücklicherweise fast flach liegt, da sonst ein schweres Unglück unvermeidlich gewesen wäre. Dem leichtsinnigen Wagenfahrer wurde der Führerschein abgenommen.

Großer Valuten schmuggel in Wien aufgedeckt.

Bei der Wirtschaftspolizei in Wien befinden sich gegenwärtig der 57jährige Kaufmann Hermann Stern, seine Frau, die 53jährige Helene Stern, die vier Söhne des Ehepaars, der 20jährige Handelsangestellte Antjezel, der 28jährige Elektromonteur Salo, der 24jährige Kontorist Geza und der 24jährige Leiser sowie die 13jährige Private Frieda Rot, wegen Verdachtes des gewerbsmäßigen Valutenschmuggels und des Schmuggels von Valuten oder Schillingen in das Ausland in Verwahrungshaft. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wurde auch über den 49jährigen Rechtsanwalt Dr. Hermann Frankel vorläufig die polizeiliche Verwahrungshaft verhängt.

Die „Neue Freie Presse“ erfährt dazu, daß die Behörden gegenwärtig bemüht sind, den Auftraggeber des Kontrahats festzustellen. Da den Aussagen der Verhafteten, sie hätten auf eigene Rechnung gehandelt, wenig Glauben beigegeben wird. Es scheinen vielmehr Anhaltspunkte dafür vorzuliegen, daß ein bekannter Spiritusindustrieller in diese Affäre, zwar nicht als Ausführer, aber als Auftraggeber verwickelt ist.

40.000 K€ und 155 Dollars unter dem Eisenbahnst.

Mistolz, 7. September. (M.Z.) In einem Abteil des von Budapest kommenden Personenzuges fand ein Bahnbediensteter, der den ganzen Zug nach dem Verlassen durch die Passagiere untersuchte, unter dem Sitz ein in Zeitungspapier gewickeltes Paket, das 40.000 K sowie 155 Dollars enthielt. Allen Anschein nach handelt es sich um eine Valutenschmuggelung. Die Untersuchung ist im Gange.

Sexualmord an einem Wiener Zeitungstolporteur?

Wien, 7. September. Gestern gegen halb 11 Uhr abends wurde der 60jährige Zeitungstolporteur Siegmund Rosenberger in seiner Wohnung mit zwölf Stichwunden am Kopf in einer großen Blutlache liegend in sterbendem Zustand aufgefunden. Als Täter kom-

Jaroslav Vrchlicky.

(Zu seinem 20. Todestage.)

Am Jahre 1906 wurden in ganz Österreich große Kundgebungen für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht veranstaltet. Auch in Prag fanden Wahlrechtsdemonstrationen statt, deren Verlauf überaus stürmisch war. Bei einer solchen Demonstration ging der damalige Universitätsprofessor Masaryk, der gegenwärtige Staatspräsident, in der ersten Reihe der sozialdemokratischen Manifestanten und hielt beim Meeting auf dem Penwagsplatz eine begeisterte Rede für die Forderung der Arbeiterschaft. Als dann Ende 1906 der Wahlrechtskampf glücklich ausgefochten war und die vom Wiener Abgeordnetenhaus genehmigte Vorlage auch dem Herrenhaus unterbreitet wurde, war es ein anderer hervorragender Tscheche, der größte tschechische Dichter Jaroslav Vrchlicky, der als anerkanntes Mitglied des Herrenhauses inmitten reaktionärer Aristokraten und hoher militärischen und kirchlichen Würdenträger für die politische Gleichberechtigung der Arbeiterschaft eintrat. „Rein Verhältnis zur Wahlreform ist einfach“, sagte Vrchlicky. „Es ist durch die Geschichte des tschechischen Volkes, durch seinen hundertjährigen Leidenweg, seinen Kampf für die geistige und materielle Freiheit, für die Kultur und die Ziele der echten Demokratie, für die Freiheit des Einzelnen und des Ganzen gegeben.“ Das war die erste und letzte politische Rede des Dichters, der sonst niemals politisch hervorgetreten ist. Am gleichen Tage (21. Dezember 1906) schrieb Vrchlicky ein längeres Gedicht, in dem er die Stimmung vor dem Parlament befaßte: „Nacht. Das Leben auf der Wiener Hauptstraßen verstimmt. Nur Proletariat oder Nachbummel sind zu sehen. Statuen der Gesehgeber vor dem Parlamentsgebäude ragen in den Nebel der Winternacht. Flügel der Geschichte hört man an ihnen vorleuchten. Die Mauern der alten Bedrückungen stürzen ein, die neue Zeit bricht an, und der Arbeitsmann legt seine rauhe Hand an das gemeinsame Werk. Auch über kaiserliche Särge rauschen jetzt Flügel der Geschichte. Ruhig nimmt das Volk die Vorhänge der neuen Zeit entgegen. Es mußte so kommen; das Recht mußte siegen.“

Jaroslav Vrchlicky, dessen 20. Todestag am 9. September fällt, war der Arbeiterschaft aufrichtig zugetan. Davon zeugen zahlreiche soziale Gedichte in seinen Werken. Diese Gedichte sind keine Armeleutepoesie, sondern der Ausdruck des Glaubens des Dichters an eine bessere Zukunft des Menschengeschlechts. In keinem aus zehn Gedichten bestehenden Zyklus „Hymne des Lazarus“ singt Vrchlicky vom arbeitenden Menschen, der einst Ziegel für die Pyramiden der Pharaonen und später für den Bau der Bastille zusammengetragen, vom Lazarus, der heute vor vergoldeten Türen der Reichen wartet, morgen vor Kirchen bettelt. Stets bleibt er Lazarus, der

Proletariat. Hunger und Entbehrung sind sein Los. Was hatte der Sohn der Armut davon, daß die Bajulle hier?“ fragt der Dichter. Aber trotz alledem wird Lazarus einmal von seiner Erniedrigung aufrechtgehen und aus der Folterkammer Welt ein Paradies machen. Dann wird die Menschheit in Brüderlichkeit leben. Als entschiedener Gegner des Militarismus versucht Vrchlicky in mehreren Gedichten die Kriege und sagt, alles sei Lüge, was Menschenkultur heißt, solange es Krieg gibt. In der Beschreibung einer militärischen Übung, bei der die Soldaten ein lebendes Pferd als Zielscheibe hatten, ruft er empört aus: „Wie leid tut ihr mir, Humanitätsapostel, mit euren Phrasen, Broschüren, Friedenskongressen, wenn erst auf Pferde zur Probe wird geschossen, damit es später besser geht auf Menschen!“ In einem anderen Gedichte spricht er vom Militarismus als von der Inkarnation des Satans.

Jaroslav Vrchlicky (der Name ist Pseudonym; er hieß eigentlich Emil Frida) war väterlicherseits jüdischer Abkunft. Geboren am 17. Feber 1853 in Laun in Böhmen, war er zuerst Sekretär der Technik, dann Literaturprofessor an der Prager tschechischen Universität. Er starb am 9. September 1912 in Seistesammung in Laus, nahe der böhrischen Grenze. Vrchlickys Werke würden eine Bibliothek füllen. Er gehört zu den reichsten Autoren der Weltliteratur. Sein Lebenswerk zählt 65 Gedichtbände, zahlreiche Theaterstücke, einige Bände belletristischer Prosa, literarische Abhandlungen und eine Unmenge von Uebersetzungen in Vers und Prosa aus allen Sprachen. Aus dem Deutschen übersetzte er unter anderem beide Teile von Goethes „Faust“, Schillers „Wilhelm Tell“, Werke von Hamerling und Lingg. Eine Italienreise, die er als junger Erzieher mit einer adeligen Familie machte, brachte ihn der antiken und Renaissancekultur nahe und bestimmte zusammen mit seinen späteren Auslandsreisen seine literarischen Neigungen. Es war die romanische Kulturwelt, die ihn am stärksten anzog, und mit der er sich so eifrig befaßte, daß man von ihm sagte, er habe der tschechischen Kultur die Fenster ins Ausland geöffnet. Zuerst Dante, dann Victor Hugo übten auf ihn den größten Einfluß aus. Er war Kosmopolit. Das ganze Menschengeschlecht vom Urbeginn bis zur Jetztzeit wollte er mit seiner Poesie umfassen. Sein Ideal war es, eine Menschheitsepopee zu schreiben, in der die Entwicklung und der Fortschritt des menschlichen Denkens ausgedrückt wären. Eine Auswahl seiner Gedichte erschien in deutscher Uebersetzung von Friedrich Adler in Reclams Universalbibliothek.

Rudolf Illowy.

men zwei junge Burzen in Betracht, die sich des öfteren nachts bei Rosenbergs aufhielten. Aus diesem Grunde vermutet man auch einen Sexualmord.

„Malygin“ stößt zum Weißen Lande vor.

Nach Rausen die erste Expedition in diesem Eisberge-Gebiet.

Moskau, 7. September. (Tsch.) Nach einer Radiomeldung vom Eisbrecher „Malygin“ nähert sich dieser auf seiner Antarktisfahrt dem Weißen Land, dessen Ufer entlang im Jahre 1894 Rausen fuhr und das später niemand mehr besucht hat. Das Weiße Land ist mit ungeheuren Eisbergen bedeckt, die ins Meer hineinreichen. Bei der Rückkehr vom Weißen Land wird der Eisbrecher „Malygin“ den Nordteil des Kronprinz-Rudolf-Landes umfahren und sich dann einen Weg in die Tschily-Bai an der Westseite der Insel bahnen. Wie in der Depesche mitgeteilt wird, ist das Weiter für die Fahrt außerordentlich günstig.

Ziehung der Massenlotterie

- 150.000 K: 64.996.
- 20.000 K: 22.900, 97.378.
- 10.000 K: 98.044, 98.627.
- 5.000 K: 1.317, 9.997, 12.210, 78.184, 95.270, 101.342.
- 2.000 K: 2.767, 9.892, 48.046, 20.869, 22.719, 33.818, 34.321, 34.659, 49.984, 50.118, 58.593, 60.922, 62.727, 64.683, 65.791, 70.293, 78.810, 78.972, 84.718, 85.996, 87.296, 87.483, 89.776, 102.091, 104.150.

Ein früherer kommunistischer Reichstagsabgeordneter wegen Mordverdachts verhaftet.

Berlin, 7. September. Die Waldenburger Kriminalpolizei hat Blättermeldungen zufolge den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz unter Mordverdacht an seinem 10jährigen Sohn verhaftet. Schulz, der als brutaler Mensch bekannt ist, mißhandelte seine beiden 10- und 11jährigen Kinder schwer. Die Polizeibeamten fanden den 11jährigen in der Wohnung mit erheblichen Verletzungen am ganzen Körper vor. Auf die Frage nach seinem 10jährigen Sohn gab Schulz an, er hätte ihn einer unbekanntem Frau mit nach Ruhland gegeben. Da die Polizei den Verdacht hat, daß er das Kind zu Tode mißhandelt und dann beseitigt hat, verhaftete sie ihn. Schulz lebt in zweiter Ehe von seiner Frau getrennt mit den Kindern allein. Seine erste Frau hatte sich wegen der dauernden Mißhandlungen von ihm scheiden lassen, seine zweite Frau lebt aus demselben Grunde getrennt von ihm. Schulz wurde vor kurzem aus der kommunistischen Par-

tei ausgeschlossen. Er gilt als überaus brutaler Mensch. Als er einmal eine sozialdemokratische Abgeordnete beleidigt hatte, wurde er von ihren Söhnen vor dem Parlament mit einer Hundepfote verprügelt. Seither führt er den Spitznamen „Hundepfote“.

Spionage und Geschäft. Der Soldat Willibald Schindler hat am 7. März 1930 ein braves tschechoslowakisches Maschinengewehr in Deutschland Agenten der bekannten „fremden Macht“ vorgeführt, wofür er mit 70 Mark Entgelts von seinen deutschen Freunden und sechs Jahre Kerker von seinen tschechoslowakischen Richtern erhalten hat. Was an dieser Sache am meisten auffällt, ist die Geringfügigkeit des Spionehonorars; aber darüber soll man sich nicht wundern. Nicht alles was glänzt ist Gold und nicht jede Spionage ist wirklich Spionage. So ist noch in warmer Erinnerung, daß vor zwei Jahren 125.000 Gewehre und einige Tausend Maschinengewehre von unseren Rüstungsfabrikanten an den Erzfeind Ungarn verkauft wurden; bei fast jeder Stodabildung kann der sicherheitsdurstige Staatsbürger mit Erstaunen lesen, daß der Export der Waffenfabrikation sich befriedigend entwickelt und mit seinem Wort wird davon Erwähnung getan, ob die in den Militärprozessen so bewährten militärischen Sachverständigen auch zwecks Spionagebehandlung dieser Geschäfte beigezogen worden sind; seit Japan mit China kämpft, kann man darüber lesen, wie tschechoslowakische Risten mit Munition und Geschütz über Hamburg nach China und Japan eingeschifft werden und es ist noch bekannt, daß im Spätherbst vergangenen Jahres die Hamburger Arbeiter einmal sogar durch einen Streik den Weitertransport solchen Guts (es waren auch deutsche Sendungen darunter) verweigert haben. Unter diesen Umständen kann man sich darüber nicht wundern, wenn die deutschen Militärs den guten Schindler für seine Heldentat nicht gerade fürstlich entlohnt hatten; seine Arbeit kann überhaupt keinen praktischen Wert haben, denn eine einfache Bestellung bei der Rüstungsindustrie hätte wahrscheinlich den gleichen Effekt gehabt; oder man hätte sich eines exotischen Mittelsmannes bedienen müssen, der dann die gekaufte Ware leicht wieder nach Deutschland hätte transportieren können. Wer Lehmann-Rußbüttels „Revolution des Friedens“ (die nirgends verboten ist) gelesen hat, weiß, daß sogar Frankreich und Deutschland während des Krieges den einträglichen Waffenhandel nicht aufgegeben haben und wer nur einigermaßen

Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen. Freitag.
- Prag: 6.15 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Eine Zeitung entsteht, von Redakteur Seemann. 19.00 Tschechische Lieder. 20.30 Violinkonzert. 21.15 Pottschs Schuld, Schauspiel von Brchlicky. — **Brünn**: 12.15 Schallplatten. 14.30 Orchesterkonzert. 18.25 Deutsche Sendung. 19.30 Pan-Fidic. — **Berlin**: 19.10 Edward Grieg. 21.10 Berliner Domchor singt. — **Breslau**: 19.30 Richard Strauß-Lieder. — **Hamburg**: 17.55 Kärtner Volkskunst-Nachmittag. 22.20 Fröhlicher Tanz. — **Königsberg**: 19.00 Der Tanz in neuer Klaviermusik. — **Langenberg**: 20.30 Szenen und Ständchen. — **Leipzig**: 16.30 Nordische Musik. 22.20 Sinfoniekonzert. — **München**: 19.30 Orchesterkonzert. 21.10 Kammermusik. — **Wien**: 20.45 Magie im Hinterhaus, Hörspiel.

Weltfunk-Konferenz. Am Mittwoch wurde in Madrid in Anwesenheit von 600 Delegierten die „Internationale Telegraphen- und Funkkonferenz 1932“ eröffnet. Auf dem Programm der Tagung steht vor allem die Diskussion des Problems der Gemeinschaftswellen; dadurch, daß mehrere Sender gemeinsam auf verschiedenen Wellenlängen arbeiten, sind mancherlei, nicht leicht behebbare Unzulänglichkeiten entstanden.

zu denken gewillt ist, der wird an der wunderbaren Tatsache nicht vorbeigehen können, daß kein Staat eine Waffe hat, die im Wesen nicht auch in der übrigen Kulturwelt bekannt geworden ist. Dieses Wunder werden die Spionerichter nicht leicht erklären können; es ist aber darum auch erklärlich, wenn für das Kapitalverbrechen der Spionage an einem Maschinengewehr ganze 500 Kronen bezahlt wurden. Bei der strengen Praxis der Gerichte gegen kleine Sünder nimmt sich der internationale Waffenhandel wirklich prächtig und ehrenvoll aus. Quod licet Jovi, non licet bovi... was Jupiter erlaubt ist, darf noch nicht der Esel, sagt schon der Lateiner.

Wie der Zwischenhandel die Nahrungsmittel verteuert, geht aus einer Notiz des „Bentow“ hervor. Es wird darin berichtet, daß die slowakischen Bauern gegenwärtig für ein Kilo Melonen 30 Heller, für sogenannte Ananasmelonen 40 bis 50 Heller bekommen. In Prag werden aber diese Melonen von einigen Geschäftslenten um 4 K das Kilo verkauft, irgend ein Delikatessenhändler auf der Weinberge verkauft die Melonen sogar um 6 K. Während also der Bauer für seine Ware nichts bekommt und der Konsument hohe Preise zahlt, steckt der Zwischenhandel unerhörte Gewinne ein.

Beim Kochen verbrannt. In Radvanice bei Brünn-Strau fiel während des Kochens der Gattin eines Bergwerkspensionisten, der 50jährigen Josefa Krabec ein glimmendes Kohlenstück auf die Kleider, welche Feuer fingen. Auf die Hilferufe der Krabec liefen Nachbarn herbei, die die brennenden Kleider am Körper der Frau löschten. Sie erlitt jedoch schwere Brandwunden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Gatte und Gattin an einem Tag erhängt. In der Nacht auf Mittwoch erhängte sich in Währisch-Strau in der Küche seiner Wohnung der 35jährige Friedrich Cermak, der an einem Nervenleiden litt und längere Zeit auch in einer Anstalt für Geistesranke in Behandlung gestanden war. Heute morgens erhängte sich nun an derselben Stelle seine Gattin, die 49 Jahre alte Anna Cermak, wahrscheinlich aus Gram darüber, daß ihr Ehemann in den Freitod gegangen war.

Eine begrüßenswerte neue Autobuslinie ist am 5. ds. dem Betriebe übergeben worden: es handelt sich um die Verbindung Prag-Saaz-Komotau, die von einer Prager Firma mit modernen Wagen hergestellt wird.

Im Reiche der verschleierte Männer. Einer deutschen Frau, Ilse Fanter, die mit ihrem Mann, einem Berliner Arzt, zusammen eine Forschungsreise durch Tripolis in die nördliche Sahara unternommen hat, ist es gelungen, in das von Weihen bisher kaum besuchte Land Fezzan zu gelangen und dessen Hauptstadt Murzuk, das Paris der Wüste, zu besuchen. Dort lebt ein sagenhafter Volksstamm, die Tebbus. Die Männer sind verschleiert, während die Frauen ihr Antlitz zeigen. Die Frauen, die auch beträchtlich in der Uebersahl sind, haben die Gewalt, sie erziehen die Kinder und lehren sie die alten phönizischen Schriftzeichen, die hier noch immer gebräuchlich sind. Frau Fanter berichtet, daß die Tebbus ein ungewöhnlich schöner Menschenschlag seien und daß besonders die Frauen durch ihre hohen, würdevollen Gestalten auffallen. Bisher war in diesem völkerrkundlich so interessante Gebiet überhaupt noch keine weiße Frau vorgegangen.

Arbeiterdod in einem Erhastor. In den Niederrheinischen Delwerken waren Arbeiter damit beschäftigt, Getreide mittels eines Erhastors zu befördern. Während der Arbeit hatte sich nasses Getreide an der Innenwand des Erhastors festgesetzt, was den Durchlauf der Delsaat erschwerte. Der Arbeiter Thomas wurde an einem Strick in den Erhastor gelassen, um das festgesetzte Getreide zu lösen. Pflösch stürzten etwa 15 Zentner Delsaat in den Erhastor, die Thomas unter sich begruben. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Kartoffeln in Not?

Der Coloradokäfer 250 Kilometer vor der deutschen Grenze! — Französische Riesenverluste.

Die Kartoffel, die Kost der breiten Masse, ist ernsthaft bedroht, aber nicht etwa wie der Dering durch eine im Interesse bestimmter Kreise durchgeführte Zollverteuerung, sondern durch einen räuberischen Feind, der über den Ozean zu uns nach Europa kam und von der Küste des Atlantik aus einen siegreichen, unaufhaltsamen Vormarsch angetreten hat.

Die Kartoffel ist durch den Colorado Käfer gefährdet, der weite Teile Frankreichs heimsuchte und hier, genau so wie in vielen Landschaften Amerikas, den Kartoffelbau zum Erliegen brachte. Seit 1922 ist das in Mexiko auftretende Insekt, dessen Fruchtbarkeit phantastisch ist, von der Küste des Atlantik bis etwa 250 Kilometer westlich der deutschen Grenze vorgedrungen. Sein Auftreten hat nicht nur die französischen Bauern und Wissenschaftler, sondern auch das französische Parlament in reichem Maße beschäftigt, Gesetze wurden zu seiner Bekämpfung erlassen, Gift, Penzol, Schwefel und viele andere Mittel zu seiner Vernichtung verwendet. Alles war vergeblich.

Ein einziges Weibchen, das dem Sterben entgeht, hat in einem einzigen Sommer 50 Millionen Nachkömmlinge.

Gegen diese Fruchtbarkeit versagten bisher auf einem Gebiet, das etwa ein Drittel ganz Frankreichs umfaßt, die menschlichen Kriegsmassnahmen. Ein großer Teil der französischen Kartoffelernte wurde seit Jahren vernichtet. Der Export von Agrarprodukten aus den betroffenen Gebieten wurde unmöglich, denn kein Land will durch irgendwelche Produkte aus den Colorado Käfergebieten die Plage ins eigene Land bringen lassen.

Der Verlust, den Frankreich jährlich durch den Colorado Käfer erleidet, wird auf eine Viertel-Milliarde Franken geschätzt.

Darin sind alle Kosten, auch die Ausgaben für den Kampf gegen das gefährliche Insekt, sowie der Ausfall an Einnahmen enthalten.

Der Colorado Käfer wurde 1824 im Gebiet des Colorado Flusses entdeckt. Man hielt ihn für ein harmloses, besonders hübsches Tier. Man stellte fest, daß er sich von Nachtschattengewächsen nährte und identisch ihm weiter keine besondere Aufmerksamkeit.

eigene Person durchzusetzen. Die Einweihung wird durch die Verhaftung wohl eine kleine Verzögerung erfahren.

Er mordung einer Achtzigjährigen. In Peleberg (Markt) wurde in ihrem Hause die 80jährige Witwe Laura Steusloff ermordet und beraubt aufgefunden. Ein Vorkatzen der Berliner Mordkommission ergab, daß der Täter in später Nachtstunde in das Gartengrundstück und Häuschen der allein wohnenden Greisin eingedrungen ist. Der Verbrecher muß Frau Steusloff eine lasoartige Schlinge über den Kopf geworfen haben; dann machte er wohl den Versuch, sein Opfer zu erwürgen. Die 80jährige Frau scheint zwar zu Boden gestürzt und dabei schwer am Kopf verletzt worden zu sein, muß jedoch noch ziemlich viel Widerstandskraft besessen und mit den Füßen und Händen um sich geschlagen haben. Der Verbrecher fesselte die Greisin, steckte ihr einen Ankel in den Mund und umhüllte das Gesicht mit Handtüchern und Laken. Der Tod ist dann — nach ärztlicher Feststellung — durch Ersticken eingetreten. Nach seinem Verbrechen hat der Täter die Wohnung offenbar systematisch durchsucht: die Möbel waren von den Wänden abgerückt; sämtliche Schränke durchwühlt, die Bettmatten aufgeschnitten und die Decken der Fußböden aufgerissen. Es erscheint jedoch fraglich, ob dem Verbrecher Werte in die Hände fielen, denn Frau Steusloff, die früher in guten Verhältnissen gelebt hat, war in den letzten Jahren mehr und mehr verarmt; sie war in letzter Zeit auf die Unterstützung des Wohlfahrtsamtes in Höhe von monatlich 28 Mark angewiesen.

Die Not im sächsischen Grenzland.

Sachsens Ministerpräsident, Walter Schick, veröffentlichte in einem Berliner Blatt einen Aufsatz, in dem er die besondere Notlage im Grenzland Sachsen und ihre Ursachen aufzeigt. Wir entnehmen dem Aufsatz, der nur soweit irrt, als er eine Besserung der Verhältnisse auf tschechoslowakischer Seite behauptet, folgende bemerkenswerte Stellen:

Vor dem Kriege verbanden Sachsen und das Nachbarland tausend Fäden kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art. Das Versailler Diktat hat vieles an diesen Verhältnissen grundlegend gewandelt. Natürlich fühlt und denkt die Bevölkerung von jenseits bis weit in das tschechische Land hinein nach wie vor mit der deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft. Aber jetzt erschweren hohe Zollmauern, Bag- und Grenzformalitäten verschiedener Art den einst ungehemmten Verkehr über die böhmische Grenze. Die Kriegsfolgen, vor allem die Tributlasten, haben sich in dem sächsischen Grenzgebiete besonders verhängnisvoll ausgewirkt, da hier die Wirtschaft unter bedeutend höheren Steuern und Soziallasten zu arbeiten hatte als in dem unmittelbar angrenzenden tschechoslowakischen Grenzgebiet. Mehr und mehr Betriebe auf sächsischer Seite kamen aus diesem Grunde zum Erliegen. Die tschechoslowakische Regierung war dagegen in der glücklichen Lage, den zum Teil neu errichteten oder ausgebauten Gewerbe- und Industriezweigen im Grenzgebiet durch die verschiedenen Erleichterungen auf dem Gebiete der Zollgebühren, der Steuern und des Verkehrsbaues weitgehend zu helfen. Wo einst sächsische

Das wurde mit einem Schläge anders, als weite Landschaften mit Kartoffeln bebaut und auch im Gebiet des Colorado Flusses Kartoffelfelder angelegt wurden. Jetzt wurden für diesen Käfer auf künstliche Art geeignete Lebensbedingungen geschaffen. Der vergrößerte Nahrungsraum schuf eine geeignete Unterlage für die Existenz unzähliger Käfer, die früher aus Nahrungsmangel zugrunde gegangen wären. Eine ungeheure Angriffsarmee ergoß sich über die Kartoffeläcker Amerikas.

In einem Zeitraum von rund 20 Jahren überwand der Käfer eine Entfernung von 2000 Kilometern.

Der Kartoffelbau wurde unmöglich. Ganze Provinzen mußten sich in ihrer landwirtschaftlichen Produktion umstellen.

Der Atlantik bot dem weiteren Vordringen des Käfers zunächst ein Hindernis. Dann aber kamen einige Exemplare mit irgendwelchen Ausfuhrwaren über den Ozean als unerwünschte, blinde Passagiere hinüber. Zum ersten Male stellte man den Käfer 1877 in Deutschland, in Mühlheim am Rhein und in Torgau, auf eng begrenztem Gebiet fest. Durch rücksichtsloses Eingreifen gelang es, der Plage Herr zu werden. Die befallenen Acker wurden isoliert. Der Boden wurde mit Penzol getränkt. Zündigem Ueberwachen gelang es damals und auch später, als der Käfer 1887 nochmals in Torgau und 1914 in Stade entdeckt wurde, die Verbreitung zu verhindern. Als man aber 1922 in Frankreich das Auftreten des Käfers erkannte, waren bereits viele hundert Quadratkilometer befallen. Der Colorado Käfer hatte sich damit in Europa heimisch gemacht. Alles Bekämpfen wurde erfolglos. Hätte man, so wie in Deutschland, den Käfer auf verhältnismäßig kleinen Gebieten isolieren können, dann wäre seine Vernichtung geglückt. Nun steht er dicht vor der deutschen Grenze.

Deutschland richtet sich darauf ein, den anmarschierenden Feind gebührend zu empfangen. Siehe: Der rote Käfer, etwa einen Zentimeter lange Käfer hat auf seinem Halbkopf elf schwarze Punkte. Auf den hellgelben Flügeldecken sind zehn Längsstreifen zu sehen. Die Vorderfüße sind dunkelrot, die Hinterfüße etwas dunkler. W. W.

Firmen Holz, Steine, Maschinen, Bekleidungsstücke nach Böhmen geliefert hatten, setzte im Laufe der Zeit die umgekehrte Bewegung ein. Besonders hart wird von diesen Vorgängen die bodenständige Heimindustrie auf sächsischer Seite — Spitzen, Pajamenten, Musikinstrumente, Spielzeug, künstliche Blumen — betroffen. So beschäftigt man nur ein Beispiel herauszunehmen, die Pajamenten- und Spielwarenindustrie zusammen heute nur noch etwa 10.000 Menschen gegenüber 30.000 bis 40.000 in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges. Kaum besser geht es heute dem dortigen Handwerk und der Landwirtschaft.

Der Freistaat Sachsen, in dem 333 Menschen auf je einen Quadratkilometer kommen, ist nach den statistischen Feststellungen nicht nur das am dichtesten besiedelte Land der Erde, sondern auch das industriereichste Land der Erde überhaupt, nicht etwa nur Deutschlands. Die Industrieziffer des Freistaates Sachsen steht z. B. 10 Prozent über der Englands oder der Weltstadt Berlin. Nach den Forschungsergebnissen der Konjunkturstatistik wächst die Konjunkturempfindlichkeit eines Landes mit der Höhe der Industrieziffer. Kann es da wundernehmen, daß dieses Land unter dem heutigen weltwirtschaftlichen Zusammenbruch am schwersten von allen Ländern zu leiden hat? Wie verhängnisvoll sich die Arbeitslosigkeit in Sachsen auswirkt, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Ende 1931 betrug der Reichsdurchschnitt der Wahlfahrtserwerbslosen 27,2 vom Tausend. Preußen hatte eine Durchschnittsziffer von 29,1. Die süddeutschen Länder waren bei der glücklichen Verteilung von Landwirtschaft und Industrie bedeutend günstiger daran, so z. B. Bayern mit 16,5, Baden mit 14,9, Württemberg sogar nur mit 6,9 vom Tausend. Die sächsische Vergleichsziffer von 45,4 (die bis Ende April 1932 sogar den Stand von 56,8 erreicht hat), zeigt deutlicher als alles andere die drückende Schwere der besonderen Lage Sachsens.

Die Arbeitslosigkeit

im Prettin-Weipertter Bezirk

ist, wie uns berichtet wird, im Monate August weiterhin angestiegen. Mit Monatsende setzte sich der Arbeitslosenstand in den einzelnen Gemeinden des Bezirkes zusammen wie folgt: Weipertt zählte 1317 vollständig Arbeitslose und 242 Kurzarbeiter, Schmiedeberg 664 und 67, Bleil mit Sorgenthal 155 und 13, B.-Pammer 67 und 8, Prettin 248 und 2, Christofshammer 215 und 3, Reisdorf 159 und 6, Kupferberg 157 und 12, Dörsdorf-Orpus 70 und 2, Rößelwald-Wenkau 72 und 2, Ober- und Unterhals 85, Runau-Saadorf 60 und 3, Wohlau 21, Neudörf-Kretscham 22, Wettlern 24, Weigendörf-Rödling 60, Steingrün 60, Tribischl 10, Pöllma 23 und Jobietitz-Gaischwitz 13. Der gesamte Erwerbslosenstand ist im August gegenüber dem Vormonat um 83 gänzlich Arbeitslose gestiegen. An der heurigen Hopfenkampagne nahmen aus dem Bezirke 1499 Arbeitslose teil. Für die staatliche Ernährungsaktion erhielt der Bezirk Prettin-Weipertt vom Ministerium für soziale Fürsorge im August 190.000 Kronen zugewiesen.



Vom ärgsten Schmutz, von Öl und Farbe reinigt die Hände... Schicht Ominol Scheuermittel

Das geheimnisvolle Asthma.

Es gibt wohl kaum ein Gebiete, das soviel verschiedene Ursachen und so schwierige Behandlungsarten kennt wie gerade das Asthma. Eines der umfangreichsten ist das des Bronchialasthmas. Bronchialasthma kommt dadurch zustande, daß sich die Muskeln der fein verzweigten Bronchialäste plötzlich zusammenkrampfen und für die Befallenen dadurch ein furchtbarer Zustand der Atemnot und allgemeine Beflemmungen hervorgerufen werden. Mit dieser Erklärung ist aber noch wenig geholfen, da der Arzt im Interesse des Patienten sich auch klar machen muß, worauf dieser Krampfzustand eigentlich beruht und wodurch wir ihn vermeiden können.

Erst die neuere medizinische Forschung hat die Ergebnisse gezeitigt, die hochinteressant und von großer Allgemeinbedeutung sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß gewisse Stoffe in der eingeatmeten Luft, bei dem einen Menschen Asthma hervorrufen, während dieselben Stoffe von anderen Menschen ohne jede Beschwerde getragen werden können.

Ein junger Mann war immer gesund, bis er zu einem Bäcker in die Lehre kam. Schon kurz nach Beginn seiner neuen Arbeit erkrankte er an regelmäßigen Asthmaanfällen. Es liegt der Gedanke nahe, daß er das Einatmen der Mehlstaube nicht vertrug. Die Wissenschaft hat nun eine Methode ausgearbeitet, mit deren Hilfe sie aus den jeweilig verdächtigen Stoffen einen Extrakt herstellt und ihn in großer Verdünnung oberflächlich in den Arm des Betroffenen einimpft. Ist nun dieser Stoff die Asthma-Ursache, so wird sich die Impfstelle entzünden.

Bei dem jungen Bäcker zeigte sich bei Einimpfung eines Roggenmehlextraktes sofort die Entzündung und es war nunmehr leicht, ihn durch Herausnahme aus dem Betrieb von seinem Asthma zu heilen, da ja die Ursache der Anfälle in Fortfall kam.

Während bei dem Bäckerlehrling die Feststellung der Asthma-Ursache äußerst naheliegend war, verhalten sich manche Fälle viel geheimnisvoller. Ein völlig Gesunder bekommt plötzlich Asthmaanfalle. Erst langwierige Ueberlegungen zeitigen das Ergebnis, daß die Anfälle sich immer kurz nach dem täglich erfolgenden Vorfahren eines Pferdehaarextraktes vor dem Hause einstellen. Wie die Impfung erwies, trat nach Einbringung eines Pferdehaarextraktes auf die Haut sofort Entzündung ein. Als der Kranke jede Berührung mit dem Fuhrwerk mied, war er auch sein Asthma los.

In diesem Zusammenhang sei auch der unglückliche Leute gedacht, die bestimmte Blütenarten nicht einatmen können, ohne das qualende asthmatische Heufieber zu bekommen.

Sehr schwer sind Ueberempfindlichkeiten gegen bestimmte Lebensmittelarten herauszubekommen. Jedoch bestehen auch sie und sind ein Zeichen dafür, daß Asthma-Ursachen sogar durch Einführung der Aromastoffe in den Magen entstehen können und die Stoffe nicht unbedingt eingeatmet zu werden brauchen. Weitere Beispiele haben ergeben, daß man auch die verschiedensten Staubsorten berücksichtigen muß. Wie Pferde, können auch Haustiere, wie Hunde und Katzen, durch ihre Haare das Asthma hervorrufen. Fernerhin sei auch noch der Koffhaarmatrasen Erwähnung getan, die nicht von allen Asthmatikern getragen werden.

Es ist natürlich unmöglich, auf beschränktem Raum alle möglichen Kombinationen zusammenzustellen. Trotzdem verdient diese neue Methode zur Erkenntnis der Ursache einer so wichtigen Erkrankung die allergrößte Beachtung, da wir ja schließlich hierdurch in sehr vielen Fällen einen Weg finden, das Asthma nicht nur zu erkennen, sondern auch auf einfache Weise dadurch zu heilen, daß wir die auslösenden Stoffe in Fortfall bringen, und zwar ohne jede starkwirksame Medikamente.

Dr. med. L. B.

Genossen! Ihr müßt nun ausgeht für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Zeigt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen, agitiert!

